blöe Zinke", an welchem die Hohenloher Weinsorten sich versucht haben, oder vom „Mauerer, der ledlich bliewe isch“ oder gar vom Gäwele und seiner „Raas nach Rußland und in d'Tärkai“. Oder die köstliche Geschichte, wie es bei der Revolution 1848 in Hohenlohe zuzuging. Beim „Gäwele“ ist außerdem hervorzuheben, daß in dem Buch ein besonderes Stück Kulturgeschichte der kleinen Duodezfürstentümer des nordwürttembergischen Raums in Erscheinung tritt.

„Dorchlaucht“ ist noch der Landesvater, alles ist mit ihm verbunden, und man merkt, es ist gut leben gewesen unter den schreitenden Leoparden, so gut wie anderweitig unter dem Krummstab. Eine Welt der Idylle, der Gemütlichkeit, der Schlitzhörigkeit tut sich auf jeder Seite auf, und man ist dankbar, daß man in einer Zeit, die nur noch auf massive „Kommunikationsmittel“ reagiert, ein solch witziges, heiteres, unbeschwertes Buch in die Hände bekommt. Die „Bäse Weiwer“ haben neben den „Dunndersmadlich“ Platz und der „Seechboukwewer“ neben den „Schloßmummelich“. Man sagt, daß unsere Zeit eine Zeit ohne „Originale“ sei, das ist richtig. Aber bei Gäwele kommen sie in langen Reihen köstlich geschildert anmarschiert, vom alten Förster Gäwele, der tatsächlich gelebt hat, bis zur „Fraa Houfabodäger, die d'Oured an d'Fraa Erbprinzesse done hat“.

Gäwele redivivus! – Für alle Freunde der heimatlichen und vor allem der Mundartdichtung ein freundliches Ereignis. „Aus em scheine Hohenlohe, em alte Gäwele serrer Haamet“ kommen die Geschichten, hoffentlich wieder ins Volk, das soviel von den alten Überlieferungen, Mundartwendungen und heimatlichen Geschichten vergessen hat. Karl Schumm sei Dank, daß er diese Quelle der Heiterkeit und des hohenloheschen Lebens wieder zum Sprudeln brachte!

Rudolf Schlauch

Neue bunte Kosmos-Taschenführer

Dietmar Aichele, Paula Koblhaupt, Heinz-Werner Schwegler, *Bunte Welt der Alpenblumen*. 120 Farbfotos, 71 Seiten, 5,80 DM. – Gert Wolfram Rohm, *Bunte Welt der Vögel*. 120 Farbfotos, 71 Seiten, 5,80 DM. – Dr. Werner Lieber, *Bunte Welt der schönen Steine*. 120 Farbfotos, 71 Seiten, 5,80 DM. Kosmos Verlag Stuttgart, 1969.

Besonders als kleines Geschenk für die Jugend sind diese Bändchen geeignet, die sich durch gute Farbbilder und klare Beschreibungen der Einzelobjekte auszeichnen. Wer hat nicht schon bei Wanderungen in den Alpen sich an den farbenprächtigen Blumen erfreut und sich die Frage gestellt, warum einzelne Arten gerade an bestimmten Standorten massenhaft auftreten. Hier gibt das kleine Werk für wichtige Alpenpflanzen zuverlässig Auskunft. Besonders wichtig sind Angaben über den Pflanzenschutz in der Bundesrepublik, in Österreich und in der Schweiz. Manchen Abbildungen hätte man freilich eine bessere Vorlage und eine einwandfreiere Wiedergabe gewünscht.

120 europäischen Vogelarten ist der Taschenführer von Gert Rohm gewidmet. Ausgezeichnete Farbaufnahmen vermitteln einen Eindruck von der Farbenpracht und Formenfülle. Die Beschreibungen sind kurz und prägnant, sie bringen die charakteristischen Merkmale, Angaben über das Vorkommen, die Lebensräume und die Nahrungsansprüche sowie über die Größe der Tiere.

In die Wunderwelt der schönen Steine, der farbenprächtigen Minerale führt Werner Liebers gut bebildertes Heft. Neben der Bezeichnung werden die Formeln, die Eigenschaften des Minerals, z. B. seine Härte und sein Vorkommen angegeben. Viele dieser Steine, die man häufig in den Auslagen der Juweliers sieht, werden nach Lektüre dieses Büchleins erst richtig verständlich.

Der Kosmos vermittelt Belegstücke in allen Größen zu erschwinglichen Preisen.

Alle drei Hefte bilden eine Vorstufe zu den bewährten Kosmos-Naturführern und bieten manch willkommene Anregung zum Beobachten, Photographieren und Sammeln.

Helmut Schönamsgruber

Wilhelm Kotzde-Kottenrodt, Lupold auf dem Staufen. 1969. 284 Seiten, Hohenstaufen Verlag, Bodman, Leinen DM 19,80. Der Roman, der 1927 zum erstenmal erschienen war und jetzt mit dem 7.–9. Tausend neu vorgelegt wird, spielt in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Schwaben. Es waren unruhige Zeiten damals, voll politischer Wirren und religiöser Unruhe. Herzog Friedrich von Staufen hatte Mühe, sein Herzogtum gegen feindliche Nachbarn zu behaupten. Hirsauer Mönche zogen durch das Land und wiegelten das Volk auf gegen die weltliche Obrigkeit, während auf dem Scheuelberg nahe dem Rosenstein bei Heubach noch den alten germanischen Göttern heimlich Opfer dargebracht wurden. Vor diesem geschichtlich bedeutsamen Hintergrund erzählt der Roman von den Menschen jener bewegten Zeit, von hochgestellten und niedrigen, von Bauern, Mönchen, Rittern und Fürsten; vor allem von Lupold auf dem Staufen, der als Freund und Vogt des Herzogs Friedrich die Burg gegen alle Angriffe heldenmütig verteidigt, und von Liugard, der wehrhaften Tochter des Ritters auf dem Rosenstein. Um diese beiden Gestalten rankt sich eine spannende Liebesgeschichte, die an die herbstliche Melodie einer alten Volksballade erinnert, wie sie in der Jugendbewegung in den 20er Jahren gesungen wurden – der Zeit, da der Roman geschrieben worden war. O. Rühle

Welt im Übergang

Hermann Lenz legt uns die Chronik einer schwäbischen Familie vor. Drei Generationen, die den Übergang der alten Kleinbürgerwelt zu den spannungsreichen zwanziger Jahren in der bescheiden-geduldigen Erfüllung ihrer Lebensverantwortung bestehen, sind Gegenstand des – schon 1966 erschienenen – Romans „Verlassene Zimmer“. Lenz setzt diese Chronik unmittelbar fort in dem Roman „Andere Tage“ (Verlag Jakob Hegner, Köln und Olten; 294 S.; Ln. 17,80 DM).

Bereits in diesem Titel spricht sich die Veränderung aus, die das Geschehen der folgenden Jahre nicht mehr als wechselvolles Nacheinander, sondern als Bruch mit einer langen Überlieferung und den von ihr geprägten Lebensformen erfahren läßt. Anders sind die Tage geworden unter den politisch turbulenten Ereignissen bis zum Ausbruch des zweiten Weltkriegs. Als bedrohlich empfinden Sohn und Tochter der Familie Rapp eine Situation, in der das Maß individueller Freiheit auf ein Minimum, ja bis zur Entleerung der Individualität herabgedrückt ist. Denn alle, die sich gleich ihnen von den verführenden und verstörenden Gewalten der Zeit gelähmt oder erstickt fühlen, werden zu einer Art passiven Untergrunddaseins verurteilt. Der Widerstand, der auf solche Weise gegen den Zwang von außen und innen erfolgt, wird denn auch zum eigentlichen Problem des Romans.

Anders als der Vater handelt und denkt darum der Sohn. Jener, ein Zeichenlehrer, hat sich aus opportunistischen Gründen der „Bewegung“ angeschlossen. Eugen dagegen widersetzt sich während seiner Schul- und Studienjahre in Stuttgart, München und Heidelberg bald mit anpasserischer List, bald mit freimütiger Offenheit dem Zugriff der soldatischen Gegenwart, die ihm fremd und ungemäß ist. Eine Möglichkeit, sich diesem Zugriff wirksam und dauernd zu entziehen, findet er jedoch nur in der „zugeschweißten Kapsel“ seines grüblerisch-melancholischen, zuweilen bis zum Sonderlinghaften verspon-